

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1922

46 (23.2.1922)

Durlacher Tageblatt

(Durlach) chenblatt gegründet 1829) mit den amtlichen Bekanntmachungen für den Amtsbezirk Durlach.

Erscheint t mittags, Sonn- und Feiertage ausgenommen.
Bezugspreis: Durlach unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich
monatlich 6 Mk., Postbezug monatlich 6 Mk. 50 Pfg., Einzelnummer
und Belegblatt 30 Pfg.

Redaktion, Druck und Verlag: Adolf Dups, Durlach, Mittelstraße 6
Fernsprecher 204.



Die einseitige Petition oder deren Raum 60 Pfg., Reklamezeile
2 Mk. 50 Pfg. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor nach-
mittags 4 Uhr, für dringliche Familien-Anzeigen am Erscheinungstag
1/2 Uhr vormittags. Kleine Anzeigen sind sofort zu bezahlen. Für
Platzvorschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr über-
nommen werden. Im Fall höherer Gewalt hat der Bezogener keine
Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 46.

Donnerstag, den 23. Februar 1922

93. Jahrgang.

Tagespiegel.

Die Getreidemenge wurde im besetzten Gebiet her-
abgesetzt.

In der Finanzkommission der französischen Kammer
erklärte Poincaré und Finanzminister de Lasteyrie,
die Kosten für den Vormarsch im Ruhrgebiet im Jahr
1921 in Höhe von 190 Millionen Franken werde
Deutschland zu tragen haben.

Der „Daily Telegraph“ meldet, Lloyd George werde
nächsten Sonntag in Paris mit Poincaré eine Ver-
sprechung über die Fragen haben, in denen zwischen
London und Paris Meinungsverschiedenheiten be-
stehen. Es scheint, daß der tschechische Minister Beneš
bei seinen Besuchen vermittelnd eingewirkt hat, na-
mentlich bezüglich der Konferenz von Genua und ihres
Programms.

Die Zerrüttung der Weltwirtschaft.

In einem sehr beachtenswerten Buch „Die Zerrüttung
der Weltwirtschaft“ (Verlag von W. Kohlhammer, Stutt-
gart) zeichnet der Leipziger Privatdozent Dr. Ernst
Schulze mit unerbittlicher Folgerichtigkeit und einer
erschöpfenden Fülle von Material das Bild der Welt-
wirtschaft, wie sie durch die unerhörte und in ihren
Ausmaßen kaum erst zu ahnende Umwälzung des Welt-
kriegs geworden ist. Das Buch ist frei von jeder Neben-
absicht und läßt die Tatsachen selber reden.

Schulze weist nach, wie die Entente ihr Ziel zu er-
reichen verstanden hat, Deutschland und Österreich das
„Schicksal Marokkos“ zu bereiten, wie durch den Schand-
vertrag von Versailles die Kleinindustrie, die Europa
schon überwunden geglaubt hatte, wieder neubelebt wor-
den sei und wie insbesondere Englands Politik darauf
hinausgegangen sei, möglichst viele machtlose Staaten
nebeneinander auf dem Festland zu haben, also ins-
besondere Mitteleuropa auf den Stand von 1864 zurück-
zuführen.

In großen Zügen wird die wirtschaftliche Entartung
der Kriegs- und Nachkriegsjahre dargelegt. Niemand hat
kapitalistische Vier solche Organe geübt, der gegenüber
alle Kriegsgewinnfeurer sich als machtlos erwiesen. Und
doch ist das alles nur eine Scheinbühnenleistung gewesen,
— es sind Stumpfsäulen gewesen, wenn japanische und
norwegische Schiffahrtsgesellschaften 200—300 v. S. Di-
vidende in den wildesten Jahren verteilt haben —, und
dieser Raubbau der Kriegslieferanten hat mit zwingender
Notwendigkeit zum Einsturz und zu einem rapiden Preis-
sturz der Rohstoffe führen müssen. Die „Entgeltung“
der europäischen Welt durch Amerika — die Saug-
pumpe von New York hat schon 1916 begonnen, ganze
Wagenladungen amerikanischer Papiere aus den englischen
Banken an sich zu ziehen —, die rohe Geldgier des
Verfallenen Schandfriedens und der Zahlenwahnwitz der
Ententeforderungen können nicht darüber täuschen, daß
es sich dabei nur um Scheinwerte handelte. Das Er-
gebnis dieser Ententepolitik ist auf der ganzen Welt
heute das, daß auf der einen Seite ein Volk im Besitz
des fruchtbarsten Bodens einem Massenhungertod
preisgegeben ist, während in Argentinien die
Kessel der Elektrizitätswerke aus Mangel an Kohle mit
Mais und Kleie geheizt werden, daß in den Vereinigten
Staaten der unverkäufliche Speck majestätisch als
Feuerungsmaterial verwendet worden ist zu einer Zeit,
da in Europa Millionen von Menschen an Unter-
nahrung dahinstarben. Zur selben Zeit haben die von
England angekauften Getreidelieferanten in Australien sich
rasend durch Käuferspaß vermehrt. Hier Ueberfluß an
Rohstoffen, dort empfindlicher Mangel, daß die In-
dustrien zum Stillstand verurteilt sind. Der Kupferbedarf
während des Kriegs ließ die Japaner die chinesischen
Kupfer-Räucher systematisch aufkaufen, ohne daß auch die
Meisern der Nachfrage gerecht werden konnten; nach
Kriegsende stoppte die ganze Kupferindustrie wieder ab,
der Kupferpreis fiel von einer phantastischen Höhe wie-
der auf den Friedensstand. Aber die Rückkehr zu „nor-
malen Verhältnissen“ blieb aus. In den Kupfergruben
von Michigan (Nordamerika) hatte man damit gerech-
net, daß Deutschland nach Kriegsende wie früher große
Mengen Kupfer brauchen werde. Aber die Bestellungen
aus dem verarmten Deutschland blieben aus und als sie
eintrafen, waren sie erheblich geringfügiger als früher.

An solchen Beispielen wird nachgewiesen, wie die
Entente in Deutschland ihren besten Kunden niederge-
schlagen hat, dessen Bestellungen gewissermaßen das aus-
gleichende Gewicht in der Produktion der Rohstoffländer
gewesen war. Andererseits kann das deutsche Volk als
„Salutabettler“ die fremden Herstellungspreise unter-
bieten und ist zu einer Massenanhäufung seiner Erzeugnisse
gezwungen, um Nahrungsmittel und Rohstoffe für seine
Pflanzung zu kaufen und damit auch die Währungs-
krise abzubauen.

Wanz besonders hat auch England die Folgen dieser
verhängnisvollen Politik zu spüren. Sein Handel mit
Deutschland ist ungeheuer zurückgegangen, ebenso seine
Ausfuhr nach Ländern, die mit Deutschland in wirt-
schaftlicher Wechselwirkung stehen. Die Nachteile dieser
kurzsichtigen Politik kann man längst an den Ziffern
der Arbeitslosen in England ablesen. Am deutlichsten
kommen sie zurzeit durch das Stöcken des Absatzes der
englischen Kohle zum Ausdruck. Das wiegt umso
schwerer, als diese bisher den englischen Handelsschiffen,
die Nahrungsmittel oder Rohstoffe aus dem Ausland
holen, eine Hinfracht gewährte, die sonst bei der
starken Passivität der englischen Handelsbilanz nicht zu
haben gewesen wäre. Die Ausfuhr englischer Kohle wird
nun ganz besonders durch Frankreich unterbunden, das
die billige deutsche Tribalkohle, an der es fast
erstickt, massenhaft auf den Markt wirft. Um nicht noch
weitere Kohlenabzugsmärkte zu verlieren, hat England
schon 1920 Spanien gegenüber — die englischen Erzdam-
per, die aus Nordspanien Eisenerze holen, nehmen eben-
falls als Hinfracht Kohlen — zum Dumpingpreisen grei-
fen müssen, indem es den spanischen Markt mit Kohlen
überschwemmt, deren Preis weit unter den englischen
Ecklohn lag.

Als unabweichbares Endziel dieser ganzen Entwid-
lung verweist Schulze immer wieder auf unseren öster-
reichischen Schrittmacher. Bleibt es bei dem Diktat
von Versailles und der Verklavung Deutschlands, so
treiben wir unentrinnbar österröcherischen Zuständen zu.
Der Ausverkauf Deutschlands und nicht nur der mobilien
Werte, sondern auch der Grundstücke und der Industrie-
papiere hat schon rasende Fortschritte gemacht und den
Abstand zu Österreich verringert. Die Entwertung der
österreichischen Krone aber hat es schon zur Folge, daß
bei einem Stand des Dollars von 800 Kronen im Juli
1921 eine Bevölkerung von 6 Millionen ausgehungerte
Menschen die phantastische Summe von 68 Milliarden
Kronen aufbringen muß, um auf dem Weltmarkt eine
Wochenmenge von 2 1/2 Pfund Brot und 1 Pfund Mehl
für ein Jahr kaufen zu können. Die Verteuerung der
Lebenshaltung in Deutschland hat neue Lohnsätze zur
Folge, die sich beide wechselseitig in die Höhe treiben.
Daß der mittellose in seinem Elend vom deutschen Volk
im Stich gelassene geistige Arbeiter dabei völlig zu-
grunde geht, ist eine Erscheinung, deren Bedeutung heute
selbstverständlicher noch immer in den dafür hauptsächlich in
Frage kommenden Kreisen verkannt wird.

Die im Welt befindliche Industrialisierung der
außer europäischen Länder macht eine Wiederkehr
der wirtschaftlichen Vormachtstellung Europas, wie sie bis
August 1914 bestanden hat, einfach zur Unmöglichkeit.
Diese Entwicklung läßt sich nicht mehr aufhalten. Parallel
dem Rückgang der Ausfuhr englischer Textilfabrikate
geht schon seit geraumer Zeit eine Zunahme der Ausfuhr
von Textilmaschinen nach den überseeischen Baum-
wollerzeugungsländern, vor allem nach Indien. Die Ent-
wicklung der indischen Eisenindustrie geht so
rasch vorwärts, daß es fraglich ist, ob die 20 Millionen
Tonnen Kohlen, die Indien alljährlich fördert, damit
Schritt zu halten vermögen. Zwei große indische Stahl-
und Eisenwerke beschäftigen schon 23.000 Arbeiter und
produzieren 1919 schon 120.000 Tonnen Stahlschienen.
Und genau dieselbe Entwicklung zeigt sich in Südame-
rika, Japan, Kanada, Südafrika. Gerade Südafrika
führt große Mengen von Maschinen ein, die der Ver-
arbeitung von Tabak, Wolle, Zucker, Metallen usw. dienen.
Und wohin die Reise mit uns, mit unserem verelendeten
Volk geht, läßt der leider unanfechtbare Satz erkennen:
„Eine Nation, die wirtschaftlich zum Sklaventum herab-
gedrückt ist, hat nicht mehr die Macht, alle ihre Fähigkeiten
und unentbehrlichsten Produktivkräfte fest zu halten.“ Das
wird eine Folge hervorzurufen, die niemand unerwün-
schter sein dürfte, als der Entente; es wird zur Gründung
von Industriebetrieben mit deutschen qualifizierten Ar-
beitskräften, mit oder ohne deutsches Kapital, im neu-
tralen Ausland kommen, wo man den Mißhandlungen
und der Willkür der Entente entrückt ist.“

Die Bilanz der letzten Glanzjahre aber zieht Schulze
schließlich mit einem Satz, der den Nagel wirklich auf den
Kopf trifft und Ursache und Wirkung unserer Not zu-
sammenfaßt: „Der Gedanke aber, in einem Land zu
leben, dessen Währung zum Spielball fremder
Willkür geworden ist, und dadurch das eigene Schicksal
tagaus, tagein bedroht zu sehen, muß auf die Dauer revo-
lutionierend selbst auf die ruhigsten Gemüter wirken. Wenn
jedes Pfund Brot, jeder Bissel Zucker, jede Wolle Garn,
jede Lebensnotwendigkeit durch das Sinken der Salute
abermals verteuert wird, ohne daß Fleiß, Anstrengung,
Sparjamkeit dieser Verarmung Einhalt gebieten können,
so muß eines Tages blinde Verzweiflung die Millionen er-
fassen, die sich solchem Schicksal überantwortet haben. Unter
der Oberfläche flammt das Fieber. Wirtschaft und Kultur
sind dann gemeinschaftlich vom Untergang bedroht. Es
wäre zu spät, helfen zu wollen, wenn die Artzstube einer
solchen Revolution erdröhnt.“

Baldige Neuwahl des Reichspräsidenten.

Deutscher Reichstag.

Der Haushaltsplan des Reichspräsidenten und des Reichs-
kanzlers.

Berlin, 22. Febr. Der Reichstag trat am Mittwoch in
die zweite Lesung des Reichshaushaltsplanes ein. Er er-
ledigte die Haushaltspläne des Reichspräsidenten und des
Reichskanzlers.

Dabei entwickelte sich eine kurze Aussprache über die Tä-
tigkeit des jetzigen Reichspräsidenten und über die Frage
der Neuwahl. Der deutsch-natl. Abg. Herat forderte baldi-
ge Festlegung der Neuwahl des Reichspräsidenten. Die
Kommunisten verlangten Beilegung dieses Postens. Auch
der Volksparteiler Rahl trat für Klärung der Frage der
Neuwahl ein. Reichskanzler Dr. Brüning nahm die Gelegen-
heit wahr, sich amtlich zu dieser Angelegenheit zu äußern.
Er teilte mit, daß jetzt die oberste politische Frage vor dem Ab-
schluß stehe. Tatsächlich wird die Neuwahl des Reichsprä-
sidenten bald erfolgen müssen. Die Regierung wird des-
wegen mit den Parteien bald in Verbindung treten. Den
Wahltag hat der Reichstag zu bestimmen. Schon in nächster
Zeit wird die Entscheidung in dieser Frage fallen. Darauf
wurden die Haushaltspläne des Reichspräsidenten und des
Reichskanzlers angenommen.

Die Vorlage über die Erhebung einer Abgabe zur För-
derung des Wohnungsbaues gelangte in 3. Lesung zur An-
nahme. Die Deutsch-Nationalen und einige Volksparteiler,
die Unabhängigen und die Kommunisten stimmten dagegen.
Die 3. Beratung des Reichsmittelengesetzes wurde von der
Tagesordnung abgesetzt, da einige Parteien noch keine klare
Stellung zu dem Gesetzentwurf genommen hatten. Die Ver-
abschiedung dieser Vorlage soll in der nächsten Woche erfol-
gen.

Am Donnerstag stehen die Haushaltspläne des Justiz-
ministeriums und des Schabamtes auf der Tagesordnung.

Deutschland.

Berlin, 22. Febr. Der Steuerausfluß des Reichs-
tags setzte heute die Beratung des Vermögenssteuer-
gesetzes fort und verabschiedete den Gesetzentwurf. Eine
wesentliche Änderung erfuhr die Steuerstaffel. Kata-
graph 21 erhielt folgende Fassung: Die Vermögenssteuer
beträgt jährlich für die natürlichen Personen: von den
ersten angefangenen oder vollen 250 000 M. des steuer-
pflichtigen Vermögens 1 vom Tausend, für die nächsten
angefangenen oder vollen 250 000 M. 1,5 vom Tausend,
für weitere 250 000 M. 2, für weitere 250 000 M. 3,
für weitere 1 Million Mark 4, für weitere 2 Millionen
Mark 5, für weitere 3 Millionen Mark 6, für weitere
3 Millionen Mark 7, für weitere 5 Millionen Mark 8,
für weitere 10 Millionen Mark 9, für die weiteren Be-
träge 10 vom Tausend. Der Zuschlag zur Vermögens-
steuer wurde nach den Beschlüssen des Ausschusses wie
folgt festgesetzt: Der Zuschlag zur Vermögenssteuer be-
trägt von den ersten angefangenen oder vollen 250 000
Mark des steuerpflichtigen Vermögens 100, für die näch-
sten angefangenen oder vollen 250 000 M. 150, für die
weiteren Beträge 200 v. S. der Vermögenssteuer.

Berlin, 22. Febr. An den Verhandlungen der pri-
vaten Gesellschaft für den Wiederaufbau Europas, die
gestern in London eröffnet wurden, sollen nach Mitteilun-
gen auch deutsche Finanzleute teilnehmen. Als
Vertreter der Industrie wird jerner Stinnes genannt.
Auch Dr. Rathenau soll die Abicht der Beteiligung
haben. Bei den Besprechungen, die gestern im Aus-
wärtigen Amt stattfanden und in denen Außen-
minister Rathenau vor dem Auswärtigen Ausschuss des
Reichstags einen mehr als zweistündigen Vortrag hielt,
war die Stimmung laut „Berl. Lokalanzeiger“, sehr
ernst und gedrückt. Es wurde als kein gutes Zeichen an-
gesehen, daß es Poincaré gelungen ist, die Konfe-
renz von Genua zu verschieben. Man befürchtet,
daß auch die Hoffnungen auf den Anteil Deutschlands
am Wiederaufbau Rußlands enttäuscht werden. Es wurde
u. a. zum Ausdruck gebracht, daß Deutschland nichts we-
ter als der Arbeiter des Verbands für Rußland
sein werde und daß es damit in völlige wirtschaftliche
Abhängigkeit besonders von England geraten würde.
Andererseits verfehlt Frankreich schon jetzt nicht, Deutsch-
land bei der Sowjetregierung zu verächtigen, daß es
Rußland mit dem sogenannten „Wiederaufbau“ einfach
ausbeuten wolle. (Damit wird unsere Auffassung von den
Wiederaufbaukonferenzen und dem sogenannten Wieder-
aufbau Europas, die wir in den Wochenrundschaun wi-
derholt zum Ausdruck gebracht haben, voll bestätigt. D.
Schr.)

Berlin, 22. Febr. Nach dem „Berl. Tageblatt“ sind
die für heute angelegten Verhandlungen im Reichsver-
kehrsministerium mit den Spitzenorganisationen der Eisen-
bahnbeamten und den Gewerkschaften über das Arbeits-
zeitgesetz auf Anfang nächster Woche verschoben worden,
weil die Organisationen eine Reihe Änderungsanträge
eingebracht haben, die zurzeit geprüft werden.

Berlin, 22. Febr. Wie der „Berl. Vorkanzler“ berichtet, haben die Metallarbeiter von Halle und Umgebung den Schiedsgericht des Schlichtungsausschusses nicht angenommen und beschlossen, die Arbeit niederzulegen, wenn bis Donnerstag den 23. d. M. keine befriedigende Lösung gefunden ist.

Breslau, 22. Febr. Ueber die neue französische Bluttat in Gleiwitz wird noch berichtet: Die drei Franzosen, die den Mord auf dem Gewissen haben, konnten festgenommen werden, als sie den Versuch machten, die Kasernenmauer zu überklettern.

Auch andere französische Übergriffe haben sich in letzter Zeit ereignet. So wurde ein Chauffeur, der mit seinem Auto mitten in der Stadt vor einem Konzerthaus hielt, von drei Franzosen unter Androhung von Waffengewalt gezwungen, die Soldaten nach Rybnitz zu fahren. Unterdessen erlitt das Auto eine Panne und konnte nicht weiterfahren; die Franzosen verprügelten den Chauffeur und stießen das Auto in den Straßen-graben.

Am Abend des gleichen Tages gingen drei Franzosen an der Polizeiwache in Petersdorf vorüber; einer von ihnen rief: Hier Polizei! und schlug die Glasfenster der Türe in Trümmer; darauf flüchteten sie, wurden aber von Polizeibeamten eingeholt und stellten sich ihnen mit gezogenem Seitengewehr gegenüber; die Beamten mußten die Soldaten laufen lassen.

Münch., 21. Febr. (Verbrechen aus Leichtsin.) In der Kasse des früheren Oberamtspflegers in Laupheim fehlten über 650 000 Mark. Es kam nun an den Tag, daß die eigene Tochter, die Rechtsanwältinwitwe Eißner, die nach dem Tod ihres Mannes den elterlichen Haushalt führte, da die Mutter krank war, die Eingriffe in die Kasse verübt hatte. Sie gestand, nach und nach 200 000 Mark entwendet zu haben, die sie in unsinnigen Einkäufen und in lustiger Gesellschaft vergewendete. Der Mangel in der Kasse ist übrigens wieder voll gedeckt. Die Strafkammer verurteilte die lustige Witwe zu 9 Monaten Gefängnis.

Ausland.

Paris, 22. Februar. Wie Havas aus London berichtet, soll sich die englische Regierung für eine Ausdehnung der militärischen Kontrolle in Deutschland ausgesprochen haben.

London, 22. Februar. Dem „Daily Telegraph“ zufolge verlautet, daß infolge der Unterredung des britischen Botschafters in Paris mit Poincaré am Montag und der gestrigen Unterredung zwischen Curzon und dem hiesigen französischen Botschafter, die Spannung zwischen Paris und London merklich nachgelassen habe. Man sei jetzt übereingekommen, daß, wenn sich irgend welche besondere Meinungsverschiedenheiten bezüglich der politischen Fragen auf der Konferenz ergeben, Poincaré und die übrigen französischen Minister sich mündlich in einer Zusammenkunft mit den fremden Ministern besprechen werden. Paris bezieht nicht weiter auf einer formellen Antwort auf das Memorandum Poincarés.

London, 22. Februar. Der politische Berichtshatter des „Daily Chronicle“ erklärt, daß Lloyd George die Absicht habe, sich am Sonntag nach Paris zu begeben, um mit Poincaré die verhängnisvollen Fragen zu beraten, die die Beziehungen zwischen Frankreich und England berühren. Man hofft, daß insbesondere die Frage der Konferenz erörtert werden soll und daß, womöglich ein Einverständnis über den Zeitpunkt der Konferenz erzielt werden solle. Man hofft in den hiesigen ministeriellen Kreisen, daß die Verschiebung der Genuaer Konferenz nicht von langer Dauer sein werde.

London, 22. Februar. Der römische Berichtshatter der „Times“ erzählt von amtlicher Stelle, daß als wahrscheinlicher Zeitpunkt für den Beginn der Konferenz von Genua der 23. März angegeben werde.

Das französische Programm für Genua.

Paris, 22. Febr. Nach einer Meldung des „Petit Parisien“ hat Poincaré in der gestrigen Sitzung des Ausschusses der Kammer noch

eine Reihe wichtiger Erklärungen abgegeben. Er sagte, man werde auf der Genuaer Konferenz die Frage der Klüftung der deutschen Schuld und auch die Frage der Festlegung der Wechselliste zur Sprache bringen. Poincaré habe ferner gesagt, die Finanzlage sei sehr ernst und es müsse sofort ein Programm aufgestellt werden. Vor allem müsse der Zinsfuß der Bank der nationalen Verteidigung herabgesetzt und die Reparationsfrage geregelt werden. Außerdem werde sich die Notwendigkeit ergeben, eine Anleihe aufzulegen, durch die man die schwebende Schuld konsolidiert. Poincaré hat noch hinzugefügt, wenn man jetzt den Finanzplan nicht festlege, dann werde in 5 oder 6 Jahren die Lage Frankreichs besonders ernst sein.

Paris, 22. Febr. In der Kammer fragte der Abgeordnete Frouit, welche Schritte die Regierung zu ungenun, um Deutschland zur Zahlung zu zwingen. Ein politisches Mittel sei die Vöstrennung des Rheinlands von Deutschland, und da die Rheinländer preußenfeindlich seien, müsse man daraus Nutzen ziehen.

Der französische General Fayolle, der vor kurzem zum (höchsten) Marschall von Frankreich ernannt wurde, sagte in einem Vortrag, den er in Brüssel hielt, der große Kampf zwischen Germanen und Galliern sei noch lange nicht zum Stillstand gekommen; für die Franzosen bleibe als einzige Sicherheit nur die Besetzung der Rheinlande.

London, 22. Febr. Im Unterhaus hat gestern ein Regierungsvertreter wiederum bestätigt, daß die Frage der sogenannten Kriegsverbrechen (Auslieferung) nur von der gesamten Entente entschieden werden könne. Die interalliierte Kommission, die beauftragt sei, die von der deutschen Regierung getroffenen Maßnahmen (Leipzig Rechtspredigung) zu untersuchen, habe ihren Bericht dem obersten Ententerat überreicht und es sei Sache des Obersten Rates, dem Bericht Folge zu geben.

London, 22. Febr. Bei seiner Abreise von London teilte der tschechoslowakische Ministerpräsident Beneš einem Vertreter der „Daily News“ mit, auch Österreich werde in absehbarer Zeit dem Kleinen Verband beitreten. (Der Kleine Verband, dem die Tschechoslowakei, Südslawien und Rumänien angehören, und dem auch Polen politisch beizurechnen ist, ist bekanntlich eine mittelbare Schöpfung Frankreichs und gegen Deutschland und Ungarn gerichtet. Er soll diese Staaten vom Osten abschließen und zugleich zum Zweck der Entlastung Frankreichs militärisch bedrohen. In Österreich bestehen für diesen Verrat, mit Ausnahme der Großdeutschen, in weiten Kreisen schon lange Neigungen, und als die österreichischen Unterhändler im Winter 1918/1919 zu den Friedensverhandlungen nach St. Germain abreisten, traten solche Wichtigen schon zutage.)

London, 22. Febr. Der Sekretär des Schatzamts, Young, gab die Schulden der verbündeten Staaten gegenüber England bekannt. Im ganzen werden England rund 1 703 337 000 Pfd. Sterling geschuldet, und zwar:

Frankreich	425 671 000	572 524 500	146 853 500
Rußland	567 892 000	567 892 000	—
Italien	355 050 000	502 074 950	147 024 950
Wiederaufbau	—	—	—
Belgien	—	9 000 000	9 000 000
Belgisch-Kongo	2 251 000	3 550 000	1 299 000
Rumänien	15 710 000	22 112 500	6 402 500
Griechenland	500 000	7 710 350	7 210 350
Portugal	8 992 000	18 472 000	9 480 000

London, 22. Febr. Schatzminister Poincaré teilt im Unterhaus mit, die Entschädigungszahlungen, die England bis Ende vorigen Jahres von Deutschland erhalten habe, bedecken die englischen Besatzungskosten nicht, sie können daher vorläufig auch noch nicht an der Entschädigung abgezogen werden.

Badischer Landtag.

Strafverfahren gegen Abgeordnete, Proviandamtsbäckereien.

Karlsruhe, 21. Febr. Der Landtag war am Dienstag nachmittags zu einer kurzen Sitzung zusammengetreten, zu deren Beginn Abg. D. Maier-Karlsruhe (D. Natl.) über die Erhöhung der Post- und Telegraphengebühren eine kurze Antrage stellte, die von einem Regierungsvertreter

beantwortet wurde, daß Baden gegen die Erhöhung Bedenken geltend gemacht habe. Das Reichspostministerium habe aber auf die Notwendigkeit der Gebührenerhöhung im Hinblick auf das Reparationsprogramm hingewiesen.

Auf der Tagesordnung stand sodann das Gesuch der Strafbehörden über die Durchführung von Strafverfahren gegen Abgeordnete. Es handelte sich um die Genehmigung des Landtags zur Durchführung einer Privatklage des Abg. Mager (D. Natl.) gegen den Chefredakteur Pfeffer in Heidelberg und dessen Widerklage und um ein Strafverfahren der Staatsanwaltschaft Mosbach gegen den Rentmeister Spengler wegen Beleidigung und Untreue. In beiden Fällen war das Haus in seiner Mehrheit damit einverstanden, daß die Strafverfahren eingeleitet werden. Die Unabhängigen und Kommunisten stimmten dagegen.

Weiter genehmigte das Haus Anforderungen für Neubauten an den Universitäten Heidelberg und Freiburg, an der Technischen Hochschule Karlsruhe und an der Lehrerbildungsschule in Karlsruhe.

Auch der Antrag des Haushaltsausschusses, in dem die Regierung aufgefordert wird, eine Denkschrift über die Förderung der Landwirtschaft vorzulegen, fand Zustimmung.

Das Haus hörte dann eine Mitteilung des Justizministeriums über die Entlassung der Verurteilten und den Bericht des Ausschusses für Rechtspflege und Verwaltung über das Geschäftsgeschehen der Landwirtschaftskammer. In der letztgenannten Angelegenheit gina aus der Auskunft des Justizministers hervor, daß die Gewinne der Süddeutschen Spirituszentrale dem Reich zur Verfügung gestellt werden.

Ein Gesuch über die Einrichtung eines Spielfelds für Ausländer und reiche Landbesitzer wurde durch Ueber-gang zur Tagesordnung erledigt.

Auf der Tagesordnung stand noch eine förmliche Anfrage der Abg. Dr. Herfurth (Str.) und Gen. über die Proviandamtsbäckereien. Minister Memmel erklärte dazu: Ein eine auf den 1. April 1922 ins Leben zu tretende Aktien-gesellschaft sollen die erforderlichen Reichsverpflanzungsämter an die Getreide- und Futtermittel A.-G. und die entber-lichen Reichsbäckereiamtsämter an die Allgemeine Schuh-industrie A.-G. Stuttgart und an die Deutschen Kleider-werke A.-G. in Berlin vermittelt werden. Hieran ist das Reich mit 25 Proz. beteiligt. Als Gesellschafter sollen Land-wirtschaft, Konsumvereine, Genossenschaftliche Zentralver-bände, sowie Handel, Industrie und Handwerk beteiligt werden. Eine Bäckerei zu betreiben, bezieht nicht die Absicht. Die badische Regierung hat gegenüber den obengenannten Gesellschaften eine ablehnende Haltung eingenommen.

Das Haus erklärte sich mit den Ausführungen des Mi-nisters einverstanden und nahm einstimmig einen Antrag des Haushaltsausschusses über Maßnahmen zur Bekämpfung der Freistreiberei bei Brennstoffverkeierungen an.

Damit war die Sitzung beendet. Der Zeitpunkt der näch-sten Sitzung ist noch unbestimmt.

Baden und Nachbarstaaten.

Karlsruhe, 22. Febr. Die Gasbetriebe für den Fremdenverkehr wurden von seiten der Regierung auf die Notwendigkeit hingewiesen, zur Deckung ihres Bedarfs an Lebensmitteln möglichst auf Auslands-ware zu greifen. Um unter allen Umständen die ge-ordnete Milchversorgung der voranstehenden Bevölkerung sicherzustellen, sollen die Fremdenbetriebe ihren Milchbedarf mit ausländischer Kondensmilch und, so weit es die Verhältnisse zulassen, mit Schweizer Frisch-milch oder Milch aus eigener Kuhhaltung decken. Gegen hamtende Kurstremde wird streng vorgegangen werden.

Stuttgart, 22. Febr. Die Huttenkreuzbrau-erei ist durch Anlauf der Mehrzahl der Aktien in die Hände der Brauerei Montinger in Karlsruhe gelangt.

Heidelberg, 22. Febr. Zu dem Raubüberfall auf den Bahnhofs-Wärter Banner bei Steinsfurt wird berichtet, daß als Täter die aus einer Anstalt entwichenen Zwangsgefangenen Richard Appel aus Schützingen, Franz Kohl aus Heidelberg und Emil Vogel aus Singen in Frage kommen. Auf die Ergraffung dieser drei Vursachen ist eine Belohnung von 10 000 M. ausgesetzt.

Schwetzingen, 22. Febr. Das Umwesen der Fab-fabrik Wagner u. Cie. ist zum Preis von einer Mil-lion einschließlich Einrichtung an das Landwirt-schaftliche Lagerhaus G.m.b.H. „Badische Holz“ käuflich übergegangen.

Grünningen (bei Billingen), 22. Febr. (Kirchen-raub.) In der hiesigen Kirche wurde das Tabernakel unter schwerer Beschädigung erbrochen und das Ciborium sowie ein Repositorium gestohlen. Die Kosten wurden zum Teil auf dem Friedhof, zum Teil auf den an-grenzenden Feldern zerstreut aufgefunden.

Der Triumph des Lebens.

Roman von Lola Stein.

(Nachdruck verboten.)

40] „Wie berecht du bist“, sagte er lächelnd. „Ja, ich würde hier würde ich meine alte Stimmung wiederfinden. Darum kam ich heim. Ich mußte dein Antlitz sehen, deine Augen, deine liebe Stimme hören. Ich danke dir, Irene!“

„Wofür?“ lächelte sie.

Und wieder sagte er ihr ernst und still, was er ihr schon so manchemal gesagt: „Dafür, daß du bist!“

Er erhob sich. „Die beiden sind tot, haben ihre Ruhe gefunden. Wenden wir uns den Lebenden zu, für die wir da sind.“

„Du hast die Frau gern gehabt, Horst?“

Ihr Gesicht hat mich damals ergötzt. Und ihre Gütigkeit jammerte mich. Sie mag tief gelitten haben. Aber nun ist sie befreit.“

„Ich muß jetzt gehen, Irene.“

„Schon?“ fragte sie bebauernd. Er nahm ihre Hand. „Nun sehe ich dich eine Weile nicht. Du wirst mir fehlen.“

„Du hast anstrengende Tage vor dir, Horst! Es ist wieder einmal ein großer Prozeß! Du wirst kaum Zeit finden, an uns hier zu denken.“

Er sagte leise: „Ich denke immer an dich. Was ich auch tue, ob bewußt oder im Unterbewußtsein, stets lebst du doch in meinen Gedanken, stets bist du bei mir.“

Sie antwortete nicht, hielt das Haupt gesenkt. Da fühlte sie seinen Atem an ihrem Antlitz. Ein Hauch streifte ihr Haar. Satten seine Lippen es berührt? Sie mußte es nicht. Denn als sie aufschaute, hatte er sich schon wieder in der Gewalt, drückte ihre Hände.

„Auf Wiedersehen, Irene!“

„Auf Wiedersehen, Horst!“

Dann ging er mit einem letzten langen Blick auf sie. Ihr war, als müsse sie ihn zurückrufen, ihn noch ein-

mal sehen. Aber sie unterdrückte diese Regung. Was fiel ihr ein? Sie lächelte über sich selbst.

Als sie die Entree ins Schloss fallen hörte, ging sie in ihr Zimmer, um sich für den Abend anzukleiden.

4. Kapitel.

Irene war noch nicht fertig mit der Toilette, als die Entreeglocke schellte. Sie hörte Walters Stimme auf dem Flur, er kam, um sie abzuholen.

Sie ließ ihm durch das Mädchen sagen, er möchte sich wenige Minuten ohne sie gedulden. Sie hörte ihn dann nach vorn gehen und beulte sich, fertig zu werden. Sie warf noch einen prüfenden Blick in den großen Spiegel, sie sah festlich und schön aus in dem duffigen hellen Kleid. Und ein leises Bedauern durchzog ihren Sinn, daß Horst sie so nicht sehen konnte.

Dann ging sie nach vorn ins Herrensamt. Walter stand an den Schreibtisch gelehnt, er hielt ein zerfüttertes Zeitungsbild in den Händen. Aus seinem Antlitz, das er der Schwelger bei seinem Eintritt zuwandte, war alles Blut gewichen. Weiß und starr erschien es Irene, wie eine Maske des Grauens. Nur die Augen lebten in diesem weichen Gesicht, groß und dunkel brannten sie in einem unheimlichen, verzehrenden Feuer.

„Irene... hast du das hier — gelesen?“ Seine Stimme klang heiser, entsetzt.

Es war die Zeitung, die Horst Volkmer ihr vor einer Stunde gegeben und die sie dann auf das Kleiderbügel gelegt.

Sie verstand Walters fürchtbare Erregung nicht, ein schwerer Druck legte sich über ihr Fühlen, eine bestemmende Angst ergriff sie.

„Ja, Horst brachte mir die Nachricht. Er ist natürlich fürchtbar traurig, daß die armen Menschen gestorben sind, aber daß dich die Sache so maßlos erregt, begreife ich nicht.“

„Welches Motiv legt Horst dieser Tat zugrunde?“

Sie erzählte ihm Horsts Vermutungen, sprach von der wahrscheinlichen Schuld des Mannes und von der Ver-zweiflung der Frau über die Tat, die sie beide dann in den Tod getrieben.

Er hörte ihr zu, immer mit demselben starren, weißen, gleichsam erloschenen Antlitz.

„So ähnlich dachte ich es mir auch, Irene. Die Schuld, die die Geschworenen damals verneinten, ist nun durch diese Beweiskräfte erwiesen! Vielleicht sind sie auch beide schuldig, nicht nur der Mann allein. Aber das ist gleich. Das Fürchtbare ist, daß sie die Tat tun konnten, aber nicht vermochten, unter der Last dieser Schuld weiterzuleben! Das ist das Entsetzliche, Irene!“

Sie begriff ihn nicht. Das Entsetzliche ist doch die Tat selbst, Walter! Das, was sie jetzt taten, war nur die Sühne für ihre Schuld.“

„Nein, ach nein! Denke, der Mann ist allein der Schuldige! Er hat seine Tat getan aus Liebe, aus über-großer Liebe! Das entschuldigt sie doch! Und nun ver-mochte er es nicht, weiterzuleben, weil er immer denken mußte an seine Tat, immer des Toten entstellte Bilde vor sich sah, sein röhrendes Atmen der letzten Stunden hörte, seine anklagenden, halbgebrochenen Augen auf sich ruhen fühlte! Oh, es ist entsetzlich, entsetzlich!“

Irene schauderte. „Walter, komme zu dir! Um Gottes willen, welche entsetzlichen Bilder malt dir da deine Phantasie! Laß diese fremden, diese toten Menschen! Was kümmern sie dich?“

Er lächelte. „Ich kann nicht! Ich kann nicht!“

Und plötzlich lag er vor ihr auf den Knien, umfaßte sie, preßte seinen Kopf an ihr Kleid.

„Hilf mir, Irene“, wimmerte er, „hilf mir von den Gedanken, die mich zum Wahnsinn treiben!“

Ihr erstes Gefühl bei diesem plötzlichen Ausbruch war das selbe, das sie seit Wochen gehabt: er ist krank! Schwerkrank ist er! Als sie sich dann aber zu ihm nieder-bogte, ihm Gesicht entgegenob, und sich ihm fragend und forschend in die Augen sah, die ihrem Blick auszuweichen suchten, als sie in diesen ehemals schönen, nun so ent-stellten Augen suchte und in den großen Augen die flackernde Angst erblühte, da mußte sie es plötzlich mit unartbarer Deutlichkeit: auf dieser Seele lastete eine Schuld!

(Fortsetzung folgt.)

Vom Bodensee, 22. Febr. Für den Grenzverkehr zwischen Deutschland und Oesterreich, hat eine Beratung beim Landesverkehrsamt einige Erleichterungen gebracht. In Lindau wird eine österreichische Amtsstelle errichtet zur Erteilung des Sichtvermerks für die Einreise nach Oesterreich.

Aus dem Handwerk.

Beteiligung der Badischen Handwerker an der Münchener Gewerbeausstellung von 1922.

Karlsruhe, 21. Febr. Da vom Mai bis Oktober d. J. in München die Deutsche Gewerbeausstellung stattfindet, ergeht an die Handwerker des Großherzogtums Baden die Aufforderung, sich an der Ausstellung zu beteiligen. Die Münchener Gewerbeausstellung soll der Qualität der Waren, der Ausführung, der Form und der Ausstattung dienen. Solche Ausführungen, gute Formen usw. sollen maßgebend sein. In dem jetzt dem Hausbauausbau vorkommenden badischen Staatsvoranschlag sind 100.000 Mk. zu diesem Zweck angesetzt; allerdings werden dafür noch an bedürftige Stellen und Meister kleinere Zuschüsse zum Besten der Münchener Ausstellung gewährt. Vorher sollen die Handwerker auf Anfertigung von geeigneten Ausstellungsgegenständen bedacht sein. Diese Ausstellungsgegenstände, welche nach den genehmigten Entwürfen auszuführen sind, müssen bis 1. April 1922 an das Landesgewerbeamt Karlsruhe eingeleitet werden. Dort werden sie auf ihre Eignung und Befähigungsfähigkeit für die Münchener Gewerbeausstellung von einer dafür bestellten Kommission geprüft und dann nach München geschickt. Soweit als möglich wird das Landesgewerbeamt für die Beteiligung der zur Ausstellung nötigen Ausstellungsgüter (Tische, Stühle, Lampen und dergl.) besorgt sein.

Für diese Kollektionsausstellungen sollen aus Staatsmitteln die eigentlichen Ausstellungsstellen, also die Kosten für Plakate, für Aufstellung, Aufstellung und Rückführung der Gegenstände, übernommen werden, wobei die an diesen Kollektionsausstellungen beteiligten Handwerker in der Regel nur die Aufwendung für die Anfertigung des Ausstellungsgegenstandes selbst zu tragen haben. Allerdings kann man den Handwerkern die Beteiligung an der Ausstellung dadurch erleichtern, daß man ihnen schon jetzt Aufträge zur Ausführung auf geeignete Ausstellungsgegenstände gibt und einwilligt, daß sie während der Gewerbeausstellung in München ausgestellt werden. Die Handwerker selbst wollen sich in allen einschlägigen Fragen an das Landesgewerbeamt in Karlsruhe wenden.

Aus Stadt und Bezirk.

Durlach, 21. Febr. Nach siebenjähriger Pause hat es der Landw. Bezirksverein Durlach erstmals wieder unternommen, eine Saatgut- und Kartoffel-Ausstellung am Samstag, den 18. und Sonntag, den 19. Februar d. J. in Durlach abzuhalten. Wie in früheren Jahren, so hatte auch dieses Jahr der Gemeinderat der Stadt Durlach in entgegenkommender Weise die Stadt Turnhalle bei der Friedhofstraße zur Verfügung gestellt. Der Besuch der Ausstellung muß geradezu als ein glänzender bezeichnet werden. Die Ausstellung selbst bot ja ein etwas anderes Bild wie in früheren Jahren, wo man gewohnt war, in der Mitte der Halle 2 bis 3 lange Tische nur mit Saatgut vorzuführen. Die Saatgutausstellung ist natürlich, wie nicht anders zu erwarten war, nach der Methode in Baden, verhältnismäßig schwach vertreten gewesen; dagegen hatten die großen Verbände sich in hervorragender Weise an der Ausstellung beteiligt und auf diese Weise das Unternehmen gefördert. Beim Eintritt in die Turnhalle konnte man zuerst die reichhaltige Saatgut-Ausstellung des Herrn Gutsherrn Frank, Frantenhof bei Sinsheim, besichtigen. Daran anschließend kam man an den Tischen des Bad. Landw. Vereins vorbei, auf welchen neben Mitteln zur Schädlingsbekämpfung, alle Gemeindeförderung, Kundbänder, sowie die verschiedenen Getreidearten aufgestellt waren. Dann führte der Weg an dem Tische der Landwirtschaftskammer vorbei, hier waren Original-Getreidearten aufgestellt, der schöne Tabakbaum, sowie einige Keimversuche seien besonders ins Auge. Hochinteressant war die Ausstellung der bad. Flachs- und Hanfbauwerke, welche den ganzen Gang des Flachs- und Hanfes von dem Samen und der Stauden bis zu dem fertigen Produkt den Seilen und der Leine vorführte. Daran anschließend kam die Ausstellung der Bad. Landw. Hauptgenossenschaft Karlsruhe, welche in reichhaltiger Weise Getreidearten und Samenereie aufgestellt hatte. Auf den mittleren Tischen waren die Einzelsteller untergebracht. Hier seien besonders die einheimischen Saatkornarten der Herren Gardt und Sege, Hohenwetterbach, und des Herrn Gutsherrn Dorff, Lamprechtshof, erwähnt. Die Prämienkommission war in der Lage, eine große Reihe von Anerkennungen auszusprechen und Preise zu verteilen. Weil außer Wettbewerb aufgestellt, erhielten folgende Anerkennungen: 1) Bad. Landwirtschaftskammer Karlsruhe, 2) Bad. Landwirtschaftl. Verein Karlsruhe, 3) Bad. Landwirtschaftl. Hauptgenossenschaft, G. m. b. H., Karlsruhe, 4) Flachs- u. Hanfbauwerke Karlsruhe, 5) Vereinigung und Lehrgang Hohenwetterbach, 6) Frant'sche Gutsherrnverwaltung Frantenhof, 7) Frantenhof bei Sinsheim, 8) Frantenhof bei Sinsheim, 9) Frantenhof bei Sinsheim, 10) Frantenhof bei Sinsheim. Zweite Preise in Höhe von je 10 Mk. erhielten: 1) Saatgutwirtschaft Gardt und Sege, Hohenwetterbach, 2) Saatgutwirtschaft David Dorff, Lamprechtshof, 3) Gutsherrnverwaltung Johann Friedrich bei Sinsheim, 4) Heinrich Winau, Hohenwetterbach. Dritte Preise in Höhe

von je 10 Mk. erhielten: 1) Karl Zoller, Landwirt Durlach, 2) Christian Zoller, Landwirt Durlach, 3) Th. Kober, Durlach. (Lehrer für Sämereien). Den Abschluss der zweitägigen Veranstaltung bildete eine landwirtschaftliche Versammlung im Gasthaus zur Blume, bei welcher Herr Saatgutinspektor Meißner von der Bad. Landwirtschaftskammer einen hochinteressanten Vortrag über Saatgutwechsel und Sortenwahl hielt. Anlässlich dieser Versammlung wurde zum Ausdruck gebracht, daß der Landw. Bezirksverein Durlach auch im Jahre 1923 wieder eine Ausstellung veranstalten möge. Es bleibt nur zu hoffen, daß die Kartoffel-Ausstellung im Jahre 1922 eine bessere wird und im Frühjahr mehr Saatgut zur Ausstellung gebracht werden können, dann wird der Erfolg für den Landw. Bezirksverein Durlach noch ein größerer sein.

Durlach, 22. Febr. (Aus der Schwabell.) Das am Sonntag stattgefundene Simultanpiel gegen Herrn Schachmeister Weisinger erregte großes Interesse, ein Zeichen, daß das geistreiche Spiel der Menschheit mehr Anklang gefunden hat, wie vor Kriegeszeiten. Nach 4-stündiger Spieldauer erledigte Herr Weisinger in geschickter Weise 18 seiner Gegner, 2 Spieler erzielten Remis, während 4 seiner Gegner den Sieg erringen konnten. Die zahlreich erschienenen Zurechtseher verfolgten mit Spannung den geistreichen Kampf, ein deutlicher Beweis, daß die Bevölkerung allgemeinen Beifall gefunden hat.

Matthiasstag. Als Matthiasstag ist der 24. Februar für den Landmann ein bedeutender Wetterprophet, denn an diesem Tag soll sich der Umschlag der Witterung vollziehen, und zwar ohne Rücksicht darauf, ob es bis dahin kalt oder warm gewesen. Jeder Landmann kennt die alte Bauernregel: „Matthias bringt Eis; findet er keine, so macht er eins.“ Und wenn sich auch diese alte Wettererfahrung nicht gerade immer an das Datum dieses Tages fesselt, so ist doch mit ziemlicher Sicherheit auf die Gültigkeit dieser Wetterregel für die letzte Februarwoche zu rechnen. Nun beginnt der Vorfrühling sich mit aller Macht allerorten zu regen. Die Knospen schwellen an allen Sträuchern und Bäumen, über die Felder leuchtet das junge Grün der Winterfaat und aus den Ackerfurchen heraus tritt das erste Vieh der jungen Vergehen. Langsam, aber unaufhaltsam tritt der junge Lenz seinen Siegeszug durch die Lande an.

1922 ein Regenjahr? Der Sekretär der meteorologischen Kommission von Calvades, Abbe Gabriel, sagt dem Jahr 1922 einen über das normale Maß hinausgehenden Regenreichtum voraus. Abbe Gabriel stützt seine Voraussage auf ein Studium der Niederschlagsarten, rückwirkend bis zum Jahr 1835. Er kommt zu dem Schluß, daß auf jedes trockene Jahr ein niederschlagsreiches Jahr folge, das wieder von einem trockenen Jahr abgelöst wird. (Was aber doch nicht immer stimmt, wie die Erfahrung lehrt.)

Schwerbeschädigte auf der Eisenbahn. Die Eisenbahngeneraldirektionen und Eisenbahndirektionen sind neuerdings vom Reichsverkehrsministerium darauf hingewiesen worden, daß Kriegsbeschädigte, die nach Art ihrer Verletzung während der Fahrt sitzen müssen, nicht nur mit einfachen Fahrkarten 4. Kl., sondern auch mit Monats- und Wochenkarten 4. Kl. in der 3. Kl. zu befördern sind.

780 Mark für 20 A. Der Ankauf von Gold für das Reich durch die Reichsbank und die Post erfolgt in der Woche vom 20. bis 26. d. Mts. unverändert wie in der Vorwoche zum Preise von 780 — für ein Zwanzigmarkstück, 890 Mark für ein Zehnmarsstück. Für die ausländischen Goldmünzen werden entsprechende Preise gezahlt.

1921 das gefündeste Jahr. Die Sterblichkeit war in den letzten fünf Jahren noch nie so gering wie im Jahre 1921. Auf 1000 Einwohner betrug sie mit den Driftenden nur 12,6, ohne diese nur 11,5. Erst später läßt sich feststellen, inwieweit dies auf einer Besserung der Gesundheit beruht. Auch in anderen Ländern, selbst den Vereinigten Staaten war die Sterblichkeit so niedrig wie nie. Auch bei den Geburten bildete das Jahr 1921 eine Ausnahme. In der Regel war die Geburtenhäufigkeit besonders in den Monaten Februar, März und April besonders hoch, fiel dann bis zur Mitte des Jahres am schließlich bis September wieder stark an. Der erste Gipfel zeigte sich auch 1921. Dagegen fehlt fast vollständig der zweite Gipfel. Die Zahl der Geburten erreichte im September noch nicht annähernd die vom Februar.

Einstellung von Freiwilligen. Die Reichswehr stellt halbjährlich Freiwillige ein. Aus dem hiesigen Bezirk sind die Freiwilligen des I. Bad. Grenadierbataillon in Weinungen zugewiesen. Dieses Bataillon setzt sich nur aus Badenern zusammen und hat Aussicht, später einmal nach Nord- und Ostpreußen zu verlegt zu werden. Die näheren Bedingungen der Einstellung sind bei allen Bürgermeistern einzusehen. Es kommen nur junge Leute mit tadelloser Führung in Betracht. Da freizügige Meldungen notwendig sind, wie Sattler, Tischler, Schuhmacher und Schneider sollen augenblicklich bei der Einstellung bevorzugt werden.

* Kränzenammlung zugunsten des Badischen Landesvereins für innere Mission. Nach Anordnung der ev. Oberkirchenbehörde ist am 26. Februar in den Gottesdiensten die Bad. Landesvereins für innere Mission zu erheben; die vorjährige Lieferte ein Erträgnis von 35.780,48 Mark. Im Auftrage der von den Kanzeln zu verlesen ist, sagt die Oberkirchenbehörde: „Die innere Missionsarbeit unter uns ist heute notwendiger denn je.“

Bermischtes.

Krenkel Bismards. Auf dem Bismarck'schen Schloss Friedrichsruh wurde ein Sohn des Grafen Hermann Krenkel geboren, der Leiter der „Schule der Weisheit“ in Darmstadt geboren, der siebte Krenkel des Reichskanzlers. Die Mutter ist eine Tochter des Fürsten Herbert Bismarck.

15 Millionen unterschlagen. In Bensheim (Hessen) wurde der Juwelenhändler Bernhard Dießinger aus Forzheim verhaftet. D. betrieb Waren seines Bruders, der in Forzheim ein Juwelengeschäft besitzt, und anderer Forzheimer Firmen. Er verkaufte aber die Waren meist unter dem Aufkaufpreis und behielt das Geld für sich. Die Unterschlagungen sollen sich auf 15 Millionen Mk. belaufen.

Preistreiber. Der 40 Jahre alte Spezialewarenhandeler Eugen Treß in Stuttgart wurde vom Amtsgericht in Göttingen a. D. wegen Preistreiber zur Gefängnisstrafe von 14 Tagen und zur Geldstrafe von 5000 Mk. verurteilt.

Großdieb. Der frühere Verwalter einer Tiroler Sparkasse, „Bankier“ Stanislaus Graus wurde in Güssen im Allgäu wegen Verschwendung von 100 Millionen österr. Kronen verhaftet. Graus war schon zweimal verhaftet, als er eine Million Kronen nach Bayern verschleppte. Damals erhielt er eine Geldstrafe von 20.000 Mark.

Ein Luftschiff verbrannt. Bei einer Übungsfahrt ist das von den Vereinigten Staaten von Italien abgekaufte Militärluftschiff „Roma“ explodiert und brennend in den Hampton-Roadkanal bei Newport-News (Virginia) in der Nähe des Flottenstützpunkts Norfolk abgestürzt. Von der Besatzung sind nur zehn Heberlebende geborgen worden. Das Luftschiff faßte eine Million Kubikfuß Gas.

Handel und Verkehr.

Zollkurs am 22. Februar 213 Mark. Erhöhung des Zunderpreises. Der Preis für Verbrauchszunder für die Zeit vom März bis Juni dieses Jahres ist nach einer Mitteilung der Zunderwirtschaftsstelle des Vereins der deutschen Zunderindustrie ab Fabrik auf 650 Mk. festgesetzt worden.

Eingesandt.

(Für Veröffentlichungen unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die redaktionelle Verantwortlichkeit.) In den letzten Tagen wurde in mehreren Zeitungen der wegen der Lohnbewegung der hiesigen Arbeiter gefällte Bescheidspruch der Ortsloge veröffentlicht. In verschiedenen Kreisen der Bevölkerung scheint dieses Ergebnis mit Unwillen aufgenommen zu werden, da man der Meinung ist, daß nun ein Arbeiter einige Hundert Mark nachbezahlt bekommt. Dieser Tage wurde nun den hiesigen Arbeitern schon der Lohnwurf gemacht, daß man es verkenne, wenn der Lohn in der Woche so rapid steige. Zur Aufklärung soll nur erwähnt werden, daß 1. die Preissteigerung des Rohes den hiesigen Arbeitern nicht zur Last gelegt werden darf, denn vom 1. 1. 1922 bis 15. 2. 1922 erhielt ein hiesiger Arbeiter pro Stunde 1.50 Mk. Teuerungszuschlag und vom 16. 2. 1922 ab erhält er pro Stunde 1.75 Mk. Teuerungszuschlag, das ist pro Stunde 25 Pf. mehr und nicht die Erhöhung des Teuerungszuschlages in seinem Verhältnis mit der Preissteigerung. 2. Die Stadt Durlach in Ortsloge eingereicht ist und über eine Nachzahlung von mehreren Hundert Mark nicht in Frage kommt. Was die Löhne der hiesigen Arbeiter betrifft, so hat ein solcher der Gruppe 3, in der die meisten Arbeiter eingereicht sind, einen Stundenlohn von 0.33 Mk. und kann jedermann aus den vorstehenden Ausführungen ersehen, daß die hiesigen Arbeiter mit denen der Privatbetriebe nicht Schritt halten können. Dazu kommt noch der Umstand: Hat der hiesige Arbeiter eine Nachzahlung zu bekommen, so muß er immer noch einige Wochen warten, bis dieselbe zur Auszahlung kommt, und ist dies der Fall, so hat bis zu diesem Zeitpunkt eine erneute Teuerung die Arbeitslöhne längst überholt.

Ein hiesiger Arbeiter.

Mutmaßliches Wetter.

Das Auftauchen neuer Aufwirbel über England bedeutet für uns zunächst kurze Aufbitterung, sodann aber neue Bewölkung. Am Freitag und Samstag ist vielfach bedecktes, zeitweilig regnerisches Wetter zu erwarten.

Bekanntmachung.
Die Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche betr.
In den Stallungen des Hugo Kremer und Albert Simon in Durlach, sowie des Gabriel Kühner in Biefental ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.
Durlach, 17. Febr. 1922. Bezirksamt.

Bekanntmachung.
Maul- und Klauenseuche betr.
Im Gehöft des Karl Langjahr in Wöhligen (Amt Breiten) ist die Maul- und Klauenseuche erloschen.
Durlach, 17. Febr. 1922. Bezirksamt.

Viehmarkt in Durlach.
Die nächste Viehmarkt findet am Montag, den 27. Februar 1922 statt.
Durlach, den 22. Februar 1922.
Bürgermeisteramt.

Architekten
(Hochbauamt). Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche sind bis spätestens 27. Februar d. J. bei uns einzureichen.
Es wollen sich nur Bewerber mit ausreichender Erfahrung auf Büro und Bauplatz melden. Persönliche Vorstellung ist vorerst nicht erwünscht.
Durlach, den 22. Februar 1922.
Städt. Hochbauamt.

Ausgabe der Scheine für den Brot- und Mehlbezug.
Die Ausgabe der Scheine für den Brot- und Mehlbezug für die Zeit vom 26. Februar bis 25. April 1922 findet in folgender Weise statt:
Am Freitag, den 24. Februar 1922 vormittags von 9 bis 1 Uhr an die Familien mit den Anfangsbuchstaben A bis mit F, nachmittags von 2 bis 6 Uhr an die Familien mit den Anfangsbuchstaben G, H und K.
Am Samstag, den 25. Februar 1922 vormittags von 9 bis 1 Uhr an die Familien mit den Anfangsbuchstaben J, L bis mit R und Z, nachmittags von 2 bis 6 Uhr an die Familien mit den Anfangsbuchstaben S, Sch bis mit W.
Jede Familie hat zwecks Empfangnahme der neuen Scheine den Lebensmittelausweis unbedingt mitzubringen.
Im Interesse einer ordnungsgemäßen Abwicklung der Geschäfte ist es unbedingt erforderlich, daß die Familien zu der für den betreffenden Buchstaben bestimmten Zeit erscheinen.
Wer die ihm zustehenden Scheine am Ausgabetermin nicht abholt, bekommt bei späterer Abgabe eine entsprechende Anzahl Brotkarten abgezogen.
Durlach, den 20. Februar 1922.
Kommunalverband Durlach-Stadt.

Kohlen-Ausgabe.
Die bei Ludwig Krumb, Lammstr. eingezeichneten Kunden von Nr 161 bis 525 können am Freitag, den 24. Februar, von mittags 1 Uhr ab: 1. Berliner Mitteldeutsche Braunkohlen-Betriebsamt zum Preise von 37.20 Mk je Ztr. ab altes Lager Pflanzstraße erhalten.

Im Jahr d. d. Hans 1.40 Mk. frei Keller 2 — Mk je Zentner mehr.
Durlach, den 23. Februar 1922.
Ortsobstlenkelle.

Stammholz-Versteigerung.
Die Gemeinde Bergausen veräußert am Dienstag, den 28. d. Mts. aus ihren Gemeindegeldungen Mückenloch u. Rindwäldle:
70 Stück Fichten u. Fichtenabschnitte I.-V. Kl. 5 Fichten II. und IV. Kl. 1 Kiefer V. Kl. 1 Lärche III. Kl.
Zusammenkunft vormittags 9/9 Uhr am Rathaus.
Bergausen, den 21. Februar 1922.
Bürgermeister: Bagner.
Ringwald, Ratsch.

Haarnüsse — Kopfläuse!
entfernt unter Garantie innerhalb 2 Stunden
Nisska-Kamm.
Alleinverkauft:
S. Dislipp, Friseur, Aue, Kaiserstraße 74.

Färberei D. Laß
färbt und reinigt alle in dieses Fach einschlagenden Gegenstände.
Annahmestelle bei
Frau Zilly, Putzgeschäft
Hauptstraße 61
erbältlich bei
Edm. Müller
Schlossstr. Tel. 214.

Uhr-Reparatur-Werkstatt.
Gewissenhafte Arbeit unter Garantie
— Nähere Berechnung. —
K. Hügle, Uhrmacher, Keltorstr. 12 n.
Kaufe
fortwährend Möbel, Betten, Teppiche, Einolien, sowie ganze Haushaltungen zu höchsten Tagespreisen
Achtung!
Alle Sorten Sella
taxiert
A. Filz, Aue,
Waldhornstraße 15.

